Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 7

Artikel: Schicksal in den Sternen
Autor: K.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665926

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Silvester.

Horch! Der Glocken Klang und Schallen —
Ehern dröhnt der Schritt der Zeit:
In das Meer Vergangenheit
Ist vom Baum der Ewigkeit
Wiederum ein Blatt gefallen....

Ist es Jubel, ist es Klagen,
Was die Glockenstimme singt?
Kein Lebend'ger weiß zu sagen,
Was die neue Zeit uns bringt —
Doch was sie auch bringen mag,
Eins hör' aus der Glocken Schlag:
„Immer hoffen! Nie verzagen!
Immer wirken! Immer wagen!"

Dunkel ist der Zukunft Walten,
Dunkel spricht der Glocken Mund,
Und es wird aus den Akkorden
Kein prophetisch Wort uns kund,
Was das Schicksal wird gestalten;
Aber mit dem Klingen fleht
Menschensehnsucht ihr Gebet:
„Wem ein heilig Glück geworden,
Schicksal, laß es ihn behalten!"

Brausend strömt der Glocken Dröhnen...
In das Klingen, in das Tönen
Weben wir den Wunsch hinein:
„Neues Jahr,
Immerdar
Gib dem Guten und dem Schönen,
Allem Edlen sein Gedeihn!"

Emil Hügli.

Schicksal in den Sternen.

In der letzten Zeit tauchen in schweizerischen Zeitungen und Familienblättern sehr häufig Anzeigen und Reklamen von ausländischen „Professoren" und Magiern auf, die gegen Einsendung von 50 Rappen für Porto und die genauen Geburtsdaten jedem Interessenten ein Probe-Horoskop versprechen.

Es bleibt aber nicht bei dieser kleinen Ausgabe: das „Probe-Horoskop" soll den Klienten veranlassen, sich ein vollständiges Horoskop stellen zu lassen, und dies kostet schon bedeutend mehr — und nützt spottwenig.

Es sei mir gestattet, zu Nutz und Frommen Ihrer Leser hier meine Erfahrungen zu erzählen, wenn sich dann noch jemand mit diesen geschäftstüchtigen Herren einläßt, ist es seine eigene Sache.

Vor vielen Jahren hielt ich eine deutsche Hausfrauenzeitung, die auch in der Schweiz einen großen Leserkreis besaß.

Eines Tages erschien in diesem Blatt die Anzeige eines englischen „Professors", der die Abonnentinnen auf ein Probe-Horoskop einlud. Da ich für diese Art der Sterndeuterei nie viel übrig hatte, beschloß ich, dem Herrn Professor die gewünschten Angaben und das doppelte Porto zu senden, um dann seine Antwort der Schriftleitung jener Zeitschrift zur Verfügung zu stellen, und damit dem Herrn das Wasser abzugraben, da ich überzeugt war, daß das Ganze sich als fauler Zauber entpuppen würde. Auf meinen Brief erhielt ich umgehend eine zwei Seiten lange, mit der Schreibmaschine getippte, sehr allgemein gehaltene „Schicksalsdeutung", aus der einige Angaben zufällig stimmten, anderes aber ganz und gar nicht klappte. In einem Begleitschreiben lud mich der Sterndeuter ein, mir doch ein ausführliches Horoskop zu bestellen, da er durch das Studium meiner Lebenslinien herausgefunden habe, daß sich in nächster Zeit in meinem Leben wichtige Veränderungen ereignen werden, denen ich mich nicht unvorbereitet ausliefern dürfe.

Um mich zu überzeugen, waren eine ganze Anzahl gedruckter Dankschreiben von begeisterten Klienten beigefügt. Gegen Einsendung der Kleinigkeit von 20 Mark sollte ich in den Besitz eines ganz genauen Horoskops gelangen.

Als ich auf diese Aufforderung nicht einging, kam eine Offerte, daß des schon stark angebrochenen Jahres wegen (es war inzwischen Juni geworden) mir mein Horoskop für nur 12 Mark geliefert werde; und als ich mich auch dann nicht rührte, erschien nach kurzer Zeit eine neue, der ich entnehmen konnte, daß der menschenfreundliche Professor mir die Arbeit zu dem nochmals verbilligten Preis von 8 Mark liefern wolle, doch müsse er um Geheimhaltung dieses Angebotes bitten.

Da mich auch dieser Ausverkaufspreis nicht lockte, brachte mir die Post nach wiederum acht Tagen eine dringende Anfrage und nochmals verbilligte Offerte (4 Mark), nach wieder acht Tagen ging der Herr auf 2 Mark herunter. Er

schrieb mir, daß dies Honorar den Kosten für Schreibmaterial, Arbeit und Porto entspreche, was ich in Anbetracht seiner vielen Briefe und Karten ganz glaubhaft fand.

Um der Müderei ein Ende zu machen, bestellte ich endlich das Horoskop für 2 Mark und erhielt fünf eng beschriebene Seiten, deren Inhalt ganz unbestimmt und vieldeutig war (unter anderm sollte ich okkulte Eigenschaften besitzen; ferner hieß es darin, daß das 45. und 56. Lebensjahr für mich gefährlich sein werde, wenn ich aber diese Jahre überlebe, könne ich 80 und mehr Jahre alt werden).

Ich fand nun, daß mein Material gegen diesen Sterndeuter reichhaltig genug sei, um dem Herrn das Insertionsrecht in einem ernsthaften Blatt zu entziehen. Doch da erschien die Anzeige plötzlich nicht mehr, vermutlich war schon von anderer Seite reklamiert worden.

Der gleiche Professor setzt nun aber neuerdings seinen Gimpelfang auch in schweizerischen Blättern fort, und ich fühle mich verpflichtet, Leichtgläubige vor ihm und ähnlichen Magiern zu warnen. Selbst wenn die angepriesenen Horoskope irgendwelchen Wert hätten, ist der verlangte Preis so unverschämt und die Art, wie der Herr mit sich handeln läßt, so bezeichnend, daß seine Klienten sich wirklich wie geschorene Schafe vorkommen müssen. Wir brauchen doch nicht unser gutes Geld für nichtssagende, oft beunruhigende oder irreführende Prophezeiungen ins Ausland zu schicken.

Und wenn schon ein neugieriges Menschenkind seine Zukunft im voraus kennen möchte, gebe ich ihm den guten Rat, nicht gleich auf die erste Offerte hereinzufallen, sondern mit der Bestellung zuzuwarten. Sie sehen, die Verzögerung rentiert sich, und 2 Mark werden Sie immerhin weniger reuen, als der Verlust von 20 Mark.

Suchen wir aus unserm Leben durch Gottvertrauen, Tatkraft und freudige Lebensbejahung das Beste zu machen, seien wir dessen eingedenk, daß wir für alles, was wir tun und was wir unterlassen, selbst bezahlen müssen, dann kommen wir ohne Zukunftsdeutung durchs Leben, und für das Geld, das wir für ein Horoskop ausgeben müßten, können wir uns ein gutes Buch kaufen. G. F.

Der Mensch und die Liebe.

Am Anfang war Gott die schaffende Kraft. — Und er schuf Himmel und Erde und setzte die Sterne in ihre kreisenden Bahnen.

Und aus der Erde ließ er ein tausendfältiges Leben sprießen: mächtige Bäume, blühende Sträucher und bescheidene Blumen. Und er bevölkerte diese seine Welt mit Tieren: singenden Vögeln, schwimmenden Fischen und unzähligen Arten laufender und kriechender Wesen.

Und als Höchstes schuf er den Menschen.

Doch siehe, als Gott sein Werk betrachtete, sah er den Menschen blind und taub und stumm sich durchs Leben tasten. Da verlieh er ihm Augen, auf daß er sich der leuchtenden Pracht der Welt erfreue, verlieh ihm Ohren, auf daß er den lieblichen Gesang der Vögel vernehme und das Murmeln des Bächleins und das Flüstern des Waldes, und er gab ihm die Sprache, auf daß er mit seinem Bruder spreche und ihn verstehe.

Und als der Mensch sehend und hörend geworden, da stand er fassungslos der Welt gegenüber, und wie geblendet schlug er die Augen nieder. Ihn verwirrten die vielen Farben, die vielen Formen. Wohl sah er Gegenstände von beinahe derselben Form, aber immer wieder gewahrte er an ihnen nur das Verschiedene. Er sah Blätter und Blumen, Tiere und Vögel, aber er freute sich ihrer nicht, denn die Unzahl der Erscheinungen ließ ihn nicht zum Genusse kommen. Er empfand Furcht und Grauen vor diesem Chaos, das seine Sinne gewahrten, das aber sein Geist nicht begreifen konnte.

Und so sank er zur Erde, unglücklicher als damals, da er blind und stumm und taub gewesen war.

Als der Schöpfer dies gewahrte, erkannte er die Ohnmacht des Menschen, und er näherte sich dem Schlafenden, beugte sich zu ihm nieder und blies ihm seinen göttlichen Atem ein, die Liebe.

Und als der Mensch erwachte, war ihm seltsam wonnig zu Mute, fühlte er in sich ein Quellen und Ergießen ungeahnter Kräfte. Und wie er sich erhob und den Blick den Geschöpfen der Erde zuwandte, da spürte er eine hohe, heilige Freude in sich, und er begriff, daß sie alle, groß und klein, mächtig und gering seine Brüder seien, Wesen, geeint durch ihren Ursprung, Wesen, denen er sich jetzt durch die Liebe verbunden